Zur Frage der Weiterbildung unserer Forsteinrichtung

Autor(en): **Flury, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **75 (1924)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-765314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anderen Voraussetzungen (reine Schattholzmischung) nicht notwendig diese schematische Keilfigur mit der dichten Wand aufweisen wird, weshalb zu einer Beanstandung bezüglich der Produktion kein Anlaß vorliegt. Schon die Aufnahme des unmittelbar an den obigen Bildausschnitt anschließenden nördlichen Keilstreifens hätte eine ganz andere Situation gezeigt, insofern in diesem Streifen die Altkiefern reichlich und regelmäßig verteilt über dem üppigen Tannen-Kiefernanwuchs noch stehen. Durch die längere Schirmstellung werden aber die jungen Tannen gegenüber den Kiefern zusehends begünstigt, und das Wirtschaftsziel ist nicht restlos erfüllt.

Zur Beurteilung und event. praktischen Anwendung des Verfahrens wird auf die umstehende Übersicht verwiesen. Die Zahlen sind einer 20jährigen Betätigung des Schirmkeilschlags im Forstbezirk Langenbrand entnommen. Bezüglich der Holznutzung sei erwähnt, daß von 1809 bis 1903 durchschnittlich jährlich 9000 Fm Derbholz gehauen worden sind. In der Periode 1904/1923 hat die Derbholznutzung durchschnittlich jährlich 17,630 Fm, 1919/23 sogar 23,259 Fm betragen. Von der Abnutzungsfläche sind 92 % natürlich verjüngt worden, und ist der waldbauliche Erfolg nicht zu bestreiten. — Nachdem in den forstlichen Zeitschriften (Forstwissenschaftliches Zentralblatt und Silva) das Verjüngungsverfahren wiederholt eingehend behandelt ist, möchte ich es bei diesen kurzen Darlegungen bewenden lassen. Ich begrüße es ganz besonders, daß Herr Dr. Flury zum Schlusse seine schweizerischen Kollegen ermuntert, unsere Waldgebiete zu besuchen, und meine Einladung nach Langenbrand ergeht an alle schweizerischen Fachgenossen mit der Bitte, genügend Zeit zu den Waldbesuchen vorzusehen, um die bedeutungsvollen Probleme in gründlicher und erschöpfender gegenseitiger Aussprache behandeln zu können, zur Förderung der Holzproduktion und zum Gedeihen unseres schönen Naturwaldes.

Zur Frage der Weiterbildung unserer Forsteinrichtung.

Der Wunsch nach einer zweckmäßigen Ausgestaltung unserer Forsteinrichtung steht fortgesetzt im Vordergrund der Diskussion, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, für alle Hochwaldformen und wichtigeren Wirtschaftssysteme eine völlig befriedigende Lösung zu erreichen.

Die Schwierigkeit liegt in einer praktisch wirklich erreichbaren und zuverlässigen Verwirklichung der Postulate: Inventarisation und Nutzungskontrolle, stehende oder liegende Kontrolle, Haupt- und Zwischennutzung. Alles übrige, selbst die Etatermittlung, verursacht weniger Unsicherheiten und auch weniger Differenzen in den Ansichten.

Für den Plenterwald und den mehr oder weniger gleichalterigen schlagweisen Hochwald besitzen wir geeignete und praktisch durchführbare Methoden.

Für spezifisch ungleichalterige Hochwaldformen dagegen, wie sie speziell dem fehmelschlagartigen Betrieb mit horst- und gruppenweiser Naturverjüngung und Entwicklung und gruppenweise wechselndem Alter eigen sind, befriedigt weder die eine noch die andere der beiden genannten Methoden völlig.

Die stehende Messung aller Aushiebe verursacht bei diesem Wirtschaftssystem mit seiner sehr hohen Zahl meßpflichtiger Aushiebe eine übergroße Arbeitsbelastung, die zum erreichbaren Nutzen in einem grellen Mißverhältnis steht und überdies dem forstlichen Hilfspersonal überlassen werden muß, womit der Wirtschafter das Kontrollwesen tatsächlich aus der Hand gibt.

Klar und einfach in der praktischen Durchführung gestaltet sich Inventarisation und Nutzungskontrolle, wenn man sich entschließt, beim genannten Wirtschaftssystem auf eine Ausscheidung von Haupt- und Zwischennutzung zu verzichten und den Etat grundsätzlich als Gesamtnutzung zu bestimmen und aufzufassen und zwar auf der Grundlage der Ernteergebnisse, also der sog. liegenden Kontrolle.

Die waldbaulichen und nutzungstechnischen Kautelen und Konsequenzen, welche ein solches Vorgehen verlangen und ergeben, wären noch näher zu untersuchen. Für heute mag es genügen, diesen Vorschlag aufzuwerfen und zur Diskussion zu stellen.

Wir hätten alsdann drei Methoden, die allen Wirtschaftssystemen des Hochwaldes gerecht würden:

1. Für den Plenterwald: Inventarisation nach Stärkeklassen, stehende Kontrolle nach Art der Méthode du Contrôle, bezw. dem bündnerischen Verfahren (bei großen Holzverlusten wegen schwierigem Transport), etatmäßige Nutzung auf Grund einer minimalen Stammstärke.
2. Für den schlagweisen, gleichalterigen Wald, wie er eben doch tatsächlich noch viel und noch lange vorkommen wird: Inventarisation nach Beständen, Haupt- und Zwischennutzung auf Grundlage des Alters, Etat für die Hauptnutzung, liegende Kontrolle.
3. Für den ungleichalterigen, fehmelschlagartigen Wald und die Umwandlungen von Mittelwald zu Hochwald: Inventarisation nach Stärkeklassen, Etat und Kontrolle für Gesamtnutzung, liegende Kontrolle.

Ob nun die eine oder andere dieser drei Methoden angewendet werde, so ist es im fernern sehr wünschenswert, den Holzvorrat wenn immer tunlich nach einheitlichen gleichen Stärkeklassen auszuweisen. Es würde dies die Beurteilung unseres gesamten Holzvorrates, soweit er gemessen ist, außerordentlich erleichtern.

Der Unterzeichnete ist sich wohl bewußt, daß er damit auf großen Widerstand stoßen wird, weil verschiedene Kantone ihre eigenen Stärke-

klassensysteme besitzen. Allein alle diejenigen Kantone, welche hierüber noch keine endgültige Entscheidung getroffen haben, wollen wenigstens den nachfolgenden Vorschlag wohlwollend prüfen und eventuell mit ihrer Entscheidung noch etwas zuwarten.

Als Stärkeklassen möchte der Unterzeichnete vorschlagen:

16—24	cm	in	1,3	m	für Stangen
26—36	„	„	1,3	„	„ Sperr- und Bauholz
38—50	„	„	1,3	„	„ leichteres Sägholz
52 und mehr	cm	in	1,3	„	„ Starkholz

Diese Stärkeklassen schmiegen sich mit wachsender Amplitude an die wichtigeren Sortimente an und erleichtern damit gleichzeitig eine rasche Bewertung der Vorräte.

Zur Charakterisierung des Holzvorrates eines Waldgebietes sind mindestens vier Klassen erforderlich. Hat man nur drei Klassen zur Verfügung, so kann leicht der Fall eintreten (geringer Standort, Mangel an Altholz resp. Starkholz infolge von Übernutzung usw.), daß hie und da nur zwei Klassen vorkommen, was als mangelhafte Charakterisierung bezeichnet werden muß.

Der Unterzeichnete hat die Absicht, die taxatorischen Grundlagen für diese Stärkeklassen hinsichtlich Inventarisierung und Sortimentsverhältnisse zu beschaffen und nächstes Frühjahr als zusammenfassende Arbeit in den „Mitteilungen" der Versuchsanstalt zu publizieren, und gestattet sich deshalb den Wunsch zu äußern, man möchte mit der Neuregelung dieser Verhältnisse wenn möglich noch so lange zuwarten.

Dr. Ph. Flury.

* * *

Bemerkungen zu den vorstehenden Vorschlägen.

Verschiedene Kantone scheinen im Begriffe zu sein, ihre Wirtschaftsplaninstruktionen den bestehenden waldbaulichen Verhältnissen besser anzupassen. Wenigstens kann aus mehreren, in letzter Zeit eingelaufenen Anfragen geschlossen werden, daß die Forsteinrichtung an einigen Orten zu neuem Leben erwacht ist.

Die von Dr. Flury zur Diskussion gestellten Fragen gehören wohl zu den brennendsten. Diejenige über die Bildung einheitlicher Stärkeklassen ist sogar so dringend, daß sie ohne Verzögerung behandelt werden muß.

In meinem, anläßlich des forstlichen Fortbildungskurses 1923, gehaltenen Vortrag: „Über die Anpassung der Betriebseinrichtung an die heutigen waldbaulichen Verhältnisse"[1] habe ich die in der eidgen. „Weg-

[1] Diese Zeitschrift 1923, S. 195 ff.